

# Kaffee trinken, wo einst Bahngäste sasssen

**Zug** Drei innovative Studenten aus Baar wollen den ausrangierten Bahnwagen vor dem Jugendkulturzentrum i45 zu einem Café umfunktionieren. Dabei haben sie sich einige Besonderheiten einfallen lassen.

Andreas Faessler  
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Seit den 1980er-Jahren setzen die beiden ausrangierten Eisenbahnwagen vor dem Zuger Jugendkulturzentrum Industrie 45 (i45) einen rustikalen Akzent im dortigen Gewerbeviertel. Damit sie ihre alten Tage nicht nur als Übungs- und Verwirklichungsfläche von passionierten Sprayern fristen, hat die i45, zu der die Wagen gehören, im Rahmen einer Ausschreibung Konzeptvorschläge entgegengenommen, um die beiden stillgelegten Wagons neu zu beleben. Die Idee von drei jungen Baarern, den einen von ihnen in eine Cafeteria zu verwandeln, überzeugte die Verantwortlichen. Im kommenden Frühling wollen Laura Hürlimann (24), Kai Imholz (25) und Fabio Fölmlli (27) den Gastrobetrieb am Platz vor dem Jugendkulturzentrum aufnehmen.

Mittlerweile ist der Wagen komplett ausgeräumt und bereit für die Ausstattung. Isolation und Holzverkleidung werden eingebracht, ein Holzpelletofen installiert, die Bar aufgebaut und der Sitzbereich eingerichtet. Für die Ausbaurbeiten stellt die i45 einen Geldbetrag zur Verfügung, für Einrichtung und Ausstattung müssen die drei Baarer selber aufkommen. «Wir bauen so viel wie möglich selber und können dabei wenn nötig auf die Unterstützung der Leute von der i45 zählen», sagt Fabio Fölmlli. Mit ausgesuchten Brockenhausmöbeln soll kostensparend ein einfacher, aber ästhetisch-stimmiger Sitzbereich entstehen mit Alternativ-Flair.

## Guter Kaffee und regionale Produkte

Deutlich kostspieliger wird die Kaffeemaschine sein – da wollen sich die drei nicht lumpen lassen. «Bei uns soll man richtig



Sie bauen den alten Eisenbahnwagen vor der Industrie 45 in ein besonderes Café um: Fabio Fölmlli (links) und Kai Imholz. Die Dritte im Bunde ist Laura Hürlimann. Sie fehlt auf dem Bild.  
Bild: Werner Schelbert (Zug, 4. Januar 2018)

guten Kaffee kriegen. Darauf legen wir grossen Wert», sagt Kai Imholz. Dass es hierfür nicht mit einem herkömmlichen Vollautomaten für den Hausgebrauch getan ist, versteht sich folglich von selbst. Eigens für die Kaffeemaschine werden sie Ende Januar ein Crowdfunding starten. Auch sonst setzen sie einen besonderen Fokus auf Qualität bei allem, was sie anbieten wollen. «Beim Einkauf wollen wir bewusst kleinere Unternehmen in der Region berücksichtigen und lokale Erzeugnisse ins Sortiment nehmen», sagt Fabio Fölmlli. So

«Wir bauen so viel wie möglich selber.»

Fabio Fölmlli

kann es denn auch sein, dass das Angebot immer mal variiert.

## Ein Gastrobetrieb mit sozialen Komponenten

Das «Café am Gleis», wie das neue Gastroangebot in Form eines Vereins mitten im Zuger Industrieviertel heissen wird, will aber nicht nur mit einer regional geprägten Getränkekarte – Speisen wird es nicht geben –, sondern mit ein paar Besonderheiten punkten, mit denen es sich von vielen anderen Bars und Cafés unterscheidet. So sollen keine dauerhaft fixen Öffnungszeiten gelten, sondern diese werden einerseits in den

Social Media kommuniziert – beispielsweise jeweils anfangs Monat. «Oder wir machen andererseits kurzfristig auf, wenn jemand von uns spontan Zeit findet», so Kai Imholz. Das werde sich dann schnell rumsprechen. Weiter herrscht im Café am Gleis kein Konsumationszwang – jedermann kann es sich hier jederzeit gemütlich machen und selbst mitgebrachte Snacks verzehren. Zudem werden im Café kleinere Kulturereignisse Platz finden. Ausserdem denken die drei Baarer darüber nach, Jugendliche mit ins Konzept einzubinden und ihnen eine Beschäftigung zu bieten.

«Aber erst schauen wir natürlich, wie es anläuft im Frühling», so Imholz und Fölmlli. Sollte es sich bewähren, so können sie sich vorstellen, in ihrem Café am Gleis eine Arbeitsstelle für eine Person mit geistiger Behinderung zu schaffen – dies als arbeitsintegrative Komponente ihres Geschäftsmodells. Als weitere Spezialität soll das sogenannte «Café surprise»-Konzept Gästen ermöglichen, Menschen mit knappem Budget einen guten Kaffee zu spendieren. Das Café am Gleis soll Treffpunkt für alle sein.

## Eine lang gehegte Idee umgesetzt

Wohlweislich betonen die zwei jungen Herren und die junge Dame unisono, dass ihr Café eine Passion sei und Hobby bleiben soll. Sie alle sind Studierende und arbeiten nebenbei. «Zu einem Haupterwerb wird unsere Idee wohl nicht», führt Fabio Fölmlli aus. «Uns vereint vor allem, dass wir uns seit Pfadzeiten kennen und schon mehrfach gemeinsam Erfahrung im Gastrobereich gesammelt haben mit dem Wunsch, irgendwann einmal einen eigenen Betrieb auf die Beine zu stellen.» Da kam ihnen die Gelegenheit mit dem ausrangierten Eisenbahnwagen wie gerufen angesichts der teuren Mieten im Kanton Zug. Und mit ihren Studiengängen im sozialen Bereich, respektive in Wirtschaft und Marketing bringen die Jungunternehmer vorteilhafte Hintergründe mit, um mit ihrem Café am Gleis die Zuger Gastrowelt zu bereichern.

Auf Facebook und Instagram ist das Café am Gleis bereits rege präsent. Eine Internethomepage ist im Aufbau. Im April oder Mai kann's losgehen. Und wenn die Tage wärmer werden, soll ein Sitzbereich unter freiem Himmel den Platz beleben.

## Stadtrat fördert Smartvote-Auftritt

**Zug** Für Wählerinnen und Wähler ist es nicht immer einfach, den Überblick über die politischen Positionen der Kandidierenden zu behalten. Die Online-Wahlhilfe Smartvote schafft diesbezüglich Transparenz und bietet den Wählerinnen und Wählern eine Möglichkeit, aus der Vielzahl von Kandidierenden diejenigen auszuwählen, die ihren politischen Vorstellungen am besten entsprechen.

Damit alle Kandidierenden für den Stadtrat und den Grossen Gemeinderat der Stadt Zug die Möglichkeit erhalten, die Dienstleistung von Smartvote kostenlos zu nutzen, hat der Stadtrat beschlossen, die Kosten für die Begleitung der gemeindlichen Gesamterneuerungswahlen 2018 durch Smartvote zu übernehmen. Stadtpräsident Dolfi Müller sagt dazu: «Smartvote ist wirklich smart. Man sieht auf einen Blick, welche Kandidierenden mit der eigenen politischen Haltung übereinstimmen.»

Smartvote existiert seit 2003 und wird vom politisch neutralen Verein Politools mit Sitz in Bern betrieben. (red)

## Buchtipps

# Hanna und Bräuninger – ein merkwürdiges Paar

**Hanna ist ein aufgewecktes Mädchen.** Sie steht gerade vor einigen Herausforderungen, denn sie ist mit ihrer Familie umgezogen. Sie wird noch von ihren Eltern auf dem Schulweg begleitet. In der Schule sitzt sie allein. Eine Wende erhält Hannas Alltag, als Bräuninger eines Morgens unverhofft unter ihrem Hochbett sitzt. Bräuninger? Bräuninger ist der Name eines Zebras. Eines richtigen und wahrhaftigen Zebras – allerdings mit anthropomorphen Eigenschaften.

**Der deutsche Autor Markus Orths** thematisiert in seinem Kinderbuch «Das Zebra unterm Bett» neben dem Handlungsstrang die Auseinandersetzung mit Normen und Konventionen in verschiedenen Kontexten. So kommt in der Geschichte ein weiteres nicht ganz gewöhnliches Paar vor: Hannas Eltern. Es sind zwei Väter, Papa Paul und Papa Konrad. Die Besonderheit von Hannas Familienform wird jedoch nicht herausgestrichen.

Man erfährt eher nebenbei, wie «normal» in einer Regenbogenfamilie gelebt wird, wie die Familienmitglieder miteinander agieren und den Alltag gestalten. Hanna ist gut aufgehoben in ihrem Zuhause. Doch vermutlich erleichtert ihr ihre familiäre Situation die Integration im neuen Umfeld nicht. Umso wichtiger, dass Bräuninger nun an ihrer Seite ist.

**Bräuninger wird rasch Hannas Komplize.** Die Väter sind zwar erstaunt über Bräuningers Auftreten, jedoch ermöglichen sie Hanna das Zusammensein mit ihm und schliessen auch ihn in ihre elterliche Fürsorge ein. Im schulischen Umfeld jedoch fehlt diese Offenheit. Die Lehrerin sucht in ihrem Schulreglement vergeblich einen Passus über den Umgang mit Zebras. Sie wendet sich an den Schuldirektor, welcher sich wiederholt darauf beruft, dass ein Zebra im Schulzimmer gegen die Vorschrift verstosse. «Das ist nicht normal», meint

er. Aber Hanna kontert: «Bräuninger ist genau das, was er ist: Bräuninger ist Bräuninger, nicht mehr und nicht weniger.» Es geht hier um Offenheit gegenüber Fremdartigem. Hanna fungiert als Expertin dafür.

**Die Lehrerin findet für sich eine Lösung,** indem sie Bräuninger eine Rolle zuweist: «Vielleicht können wir das

wirklich mal versuchen. Man könnte ja sagen, (...) Bräuninger ist ein Austauschschüler aus ... Afrika!» Und so darf er zur Freude aller Kinder bleiben. Lesen und Schreiben bereiten ihm keine Mühe, in Mathematik ist er gar blendend. Er bringt neue Ideen ins Schulzimmer, die im Kontrast zum lehrplanbezogenen Unterricht der Lehrerin stehen. Er fordert eine Traumstunde und fesselt die Kinder sogleich mit einer verrückten, wilden Geschichte aus Afrika.

**Das Zusammensein mit Bräuninger endet bald.** Er verkündet Hanna, dass er sie verlassen werde. Das macht traurig, auch die Leserin – so lieb hat man dieses lustige und gewitzte Zebra bekommen. Doch Bräuninger möchte, so begründet er sein Fortgehen, seine Hilfe auch anderen Kindern anbieten. Hanna steht nach dem intensiven Tag mit Bräuninger an einem anderen Punkt. Sie hat ihre Position in

der Klasse gefunden und im neuen Umfeld Fuss gefasst.

**Orths' Büchlein,** das beinahe einen kultigen Charakter hat, bietet als Erstlesebuch eine amüsante und zugleich tiefgründige Lektüre. Auch Knaben können sich mit der Hauptfigur identifizieren, denn das Buch ist frei von Geschlechterstereotypen. Die Sprache ist knapp und witzig. Die ausdrucksvollen Bilder von Kerstin Meyer bereichern das Buch.



Geraldine Widmer, Mediothek Pädagogische Hochschule Zug

## Hinweis

Markus Orths, Kerstin Meyer: Das Zebra unterm Bett. Frankfurt/Main (Moritz), 2016 (2. Auflage)

